Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 120 (2022)

Heft: 3

Rubrik: Rückmeldungen zur Ausgabe "Obstetrica" 1/2 2022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückmeldungen zur Ausgabe «Obstetrica» 1/2 2022

Die Ausgabe 1/2 der «Obstetrica» war dem Thema psychische Gesundheit gewidmet (siehe https://obstetrica.hebamme.ch). Der Artikel «Wassermethode für verstorbene Kinder» hat bei den Leserinnen und Lesern offensichtlich Diskussionen angestossen, denn die Fachstelle kindsverlust.ch hat in ihrem eigenen Newsletter vom 13. Januar zur im Artikel beschriebenen Wassermethode Stellung genommen. Diese Stellungnahme wurde auch zur Veröffentlichung in der «Obstetrica» eingereicht. Das Team der Gebärabteilung des Luzerner Kantonsspitals Luzern hat im besagten Newsletter die Stellungnahme der Fachstelle kindsverlust.ch gelesen und sich ebenfalls mit einem Leserinnenbrief an die «Obstetrica» gewandt. Gerne werden die beiden Texte sowie ein weiterer Leserinnenbrief den Leserinnen und Lesern zugänglich gemacht. Es ist erfreulich, dass Beiträge in der «Obstetrica» Reaktionen auslösen, Rückmeldungen eingereicht werden und dass das Fachmagazin Beachtung findet.

Stellungnahme zum Artikel «Wassermethode»

Die sogenannte «Wassermethode» wurde 2015 in den Niederlanden eingeführt und wird seither auch in Deutschland für Eltern angeboten, deren Kind während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt stirbt. Dabei wird das verstorbene Kind nach der Geburt ins kalte Wasser gelegt. Die Idee dahinter ist, dass die natürlich auftretenden Verfärbungen der Haut des Kindes im Wasser zurückgehen und die Haut wieder eine «rosige Färbung» annimmt und damit den Eltern und deren Familien zusätzliche Zeit bleibt, sich zu verabschieden.

In der «Obstetrica» wurde diese Methode beschrieben und berichtet, dass sie bereits vereinzelt in Schweizer Spitälern angewandt wird. Aus diesem Anlass und weil immer wieder fachliche Frage dazu an uns gelangen, nimmt die Fachstelle kindsverlust.ch hiermit Stellung zur «Wassermethode».

Als Fachteam im Bereich des frühen Kindsverlust weisen wir immer wieder darauf hin, wie wichtig es ist, das Bonding der Eltern mit ihrem verstorbenen Kind zu unterstützen, den physiologischen Abläufen ihren Lauf zu lassen und den Eltern möglichst Zeit zu lassen und nicht einzugreifen.

Was kann es nun bedeuten, wenn Eltern die Möglichkeit erhalten, ihr Kind in kaltes Wasser zu legen, damit es «schöner» bleibt? Hier ein paar Überlegungen und Gedanken dazu:

- Stärkt es die Fürsorge für das eigene (verstorbene) Kind, es ins kalte Wasser zu legen?
- Wie kann das Bonding zu einem im Wasser liegenden Kind gefördert werden?
- Ist es hilfreich für betroffene Eltern, wenn ihr verstorbenes Kind länger «schön» bleibt?
- Wozu dient dies? Entspricht dieses Vorgehen der Physiologie des Sterbens und Vergehens?

Immer wieder kommen Eltern auf uns zu, die Bedenken haben, ob sie ihr verstorbenes Kind gehen lassen können und verzweifelt sind, weil es ihnen kaum bewältigbar scheint, sich von ihrem Kind zu trennen. In den Beratungen bestärken wir die Eltern stets, ihrer Fürsorge zu ihrem Kind zu vertrauen. Wenn sie erleben, wie sich ihr Kind langsam verändert, z. B. Flüssigkeit aus den Körperöffnungen austritt, die Haut einfällt, der Geruch sich langsam verändert, wird die Bereitschaft der Eltern kommen, sich vom Körper ihres Kindes zu verabschieden, denn dieser Weg ermöglicht die Erfahrung, dass das «Wesen» des Kindes nicht länger dem leblosen Körper innewohnt. Ein natürliches Gehen-Lassen vom Körper ihres Kindes wird so möglich.

Aus diesen Gründen stehen wir der Wassermethode kritisch gegenüber und haben fachliche Vorbehalte, dass sie betroffene Eltern in ihrem physiologischen Prozess hilfreich unterstützt.

Genauso wie wir es als wegweisend erachten, Eltern in ihrem Trauerprozess möglichst nicht zu stören mit unserem «Aktionismus», sondern sie darin zu bestärken, ihren eigenen Weg zu gehen und sich dafür Zeit zu nehmen, setzen wir uns auch dafür ein, der Realität des Todes zu begegnen und diesen nicht «schöner» zu machen. Zu dieser Realität gehört es auch, die physiologischen Veränderungen am Körper des verstorbenen Kindes erlebbar zu machen. Wir wünschen uns, dass Fachpersonen, welche an Spitälern und Institutionen arbeiten, diese Überlegungen miteinschliessen und freuen uns, wenn sie auf uns zukommen für anregende Diskussionen.

Anna Margareta Neff Seitz, *Leiterin der Fachstelle kindsverlust.ch, und das Fachteam kindsverlust.ch*

Sehr geehrtes Team von kindsverlust.ch

In Ihrem Newsletter vom Januar 2022 haben Sie Stellung genommen zum in der «Obstetrica» publizierten Artikel «Wassermethode für verstorbene Kinder». Es ist uns als Leitungsteam der Gebär- und Pränatalabteilung des Luzerner Kantonsspitals Luzern ein Anliegen, Ihnen darauf eine Antwort zu schreiben, denn Ihre Bedenken zur Wassermethode verstehen wir. Wir hatten sie auch. Seit wir die Methode anwenden, erscheinen sie uns aber unbegründet. Deshalb möchten wir unsere Erfahrungen weitergeben und Stellung nehmen.
Auch wenn die Wassermethode angewendet wird, haben die Eltern genügend Zeit und Möglichkeiten, ihr Kind in den Armen zu halten und das Bonding durchzuführen. Das Kind lieg nur im Wasser, wenn es die Eltern nicht halten möchten. Unsere Erfahrung zeigt sogar, dass sich die Eltern besser getrauen es anzufassen und zu halten, da die Haut und die Form des Kindes intakter bleiben.
Auch ein Kind, das zwischendurch im Wasser liegt, verändert sich und der Verwesungsprozess setzt ein. In den Prozess wird nicht eingegriffen, aber er wird verlangsamt. Dies gibt den Eltern wertvolle Zeit, sich von ihrem Kind verabschieden zu können.
Sie betonen die Bedeutung des kalten Wassers. Einen verstorbenen Menschen zu kühlen ist keine neue Methode. Zudem nimmt das Wasser, welches zu Beginn kalt eingefüllt wurde, nach kurzer Zeit Raumtemperatur an. Die Wassertemperatur wurde von den Eltern nie als Problem angesehen. Auch ein verstorbenes Kind, das nicht gekühlt wird, fühlt sich kühl an.
Wir stützen Ihre Meinung, dass ein verstorbenes Kind nicht schön aussehen muss, aber es ist auch kein Nachteil. Die Fotos nach der Geburt sind die einzigen Bilder, die Eltern von ihrem Kind haben. Wieso soll das Kind nicht schön aussehen? Viele Eltern fürchten sich vor dem Anblick ihres toten Kindes, gerade wenn die Kinder Fehlbildungen haben. Die Kinder erhalten im Wasser eine natürliche Farbe und Haltung, was die Kontaktaufnahme zwischen den Eltern und ihrem Kind zusätzlich fördern kann.
Die Wassermethode hat nichts mit falschem Aktionismus zu tun. Die Eltern können selbst für ihr Kind sorgen. Es muss nicht ein- und ausgepackt und zwischendurch in die Kühlung gelegt werden. Die Rückmeldungen der Eltern und der betreuenden Personen sowie unsere Erfahrungen sind sehr positiv. Es gab auch in unserem Team einige Bedenken zur Wassermethode. Aber mit der Anwendung haben sich diese gelegt.
Wir hätten uns über eine Kontaktaufnahme Ihrerseits gefreut, bevor sie sich öffentlich gegen diese Methode äussern, denn Ihre Meinung zum Thema hat einen grossen Einfluss auf die Hebammen und ihr Handeln. Wir finden es schade, wenn die Wassermethode dadurch weniger Chance bekommt. Bereits haben sich einige Kliniken bei uns gemeldet, die die Wassermethode ebenfalls einführen möchten, oder bereits erste gute Erfahrungen damit gemacht haben.
Die Zusammenarbeit mit Ihnen haben wir in all den Jahren als unschätzbar wertvoll empfunden. Sie haben so viel für verwaiste Eltern gemacht. Nun hoffen wir, dass sich die Fronten zu diesem Thema nicht verhärten, sondern wir offen aufeinander zugehen und unsere Erfahrungen austauschen können.

Christina Diebold, *Hebamme FH, MAS, Teamleiterin Frauenklinik/ Geburtshilfe, Pflegeexpertin Stufe 1 und das Leitungsteam der Gebär- und Pränatalabteilung der Frauenklinik Luzern*

Liebes Team der «Obstetrica»

Ich möchte mich herzlich beim Team hinter der «Obstetrica» für die Aufmerksamkeit auf die psychische Gesundheit von Schwangeren und Wöchnerinnen bedanken. Wir machen leider immer noch die Erfahrung, dass viele Fachpersonen rund um die Geburt und den Start einer jungen Familie nicht ausreichend sensibilisiert sind. Die Präsenz des Themas, zum Beispiel in der «Obstetrica», trägt dazu bei, dass künftig mehr auch auf die seelische Situation einer Mutter und eines Vaters geschaut wird, unabhängig davon, wie es ihr physisch geht. All die Nennungen unseres Vereins und unserer Hilfsangebote in der «Obstetrica» sind sehr hilfreich!

Annika Redlich, *Leiterin Geschäftsstelle Verein Postpartale Depression Schweiz*